

# außerhalb des Lagers

über das Wohnen  
in Laubhütten –  
Gedanken zu Sukkot



© Urheberrechtlicher Hinweis: Inhaber des Copyrights ist der Autor.  
Weitergabe an Dritte, Kopie, Druck und Speicherung in elektronischen Systemen und auf sonstigen analogen oder digitalen Datenträgern sind unentgeltlich gestattet, sofern damit nicht eine Kürzung oder Veränderung des Textes verbunden ist. Jegliche Übersetzung, Kürzung oder Änderung – auch der Orthographie oder Interpunktion – sind Verstöße gegen das Urheberrecht, es sei denn, sie sind durch schriftliche Einwilligung des Copyrightinhabers legitimiert.  
Die Veröffentlichung in Medien, gleich welcher Art, bedarf der Zustimmung.

Dieser Hinweis ist Bestandteil des Textes im juristischen Sinne und darf nicht entfernt werden.

Bibelzitate wurden die Dabhar-Übersetzung (© F. H. Baader, Schömberg) und die Konkordante Übersetzung (© Konkordanter Verlag, Pforzheim) zugrundegelegt, soweit nicht anders gekennzeichnet.

Darum, auch Jesus,  
auf daß er das Volk heilige durch das eigene Blut,  
war draußen vor dem Tor.  
Nun denn sollten wir herauskommen zu ihm,  
als draußen, außerhalb der Burg,  
seine Schmähung tragende;  
denn nicht haben wir hier eine bleibende Stadt,  
sondern die künftige suchen wir.

Hebr. 13, 12ff



Es ist an anderer Stelle schon nachdrücklich darauf hingewiesen und auch begründet worden, daß es für solche, die יהוה<sup>1</sup> und seinem Wort in Treue verbunden sind, nicht in Frage kommt, Feste zu feiern, die ihre Wurzeln in den babylonischen Mysterienkulten haben, Feste, die יהוה uns zu feiern niemals geboten hat. Ich meine hier besonders die katholischen Weihnachts-, Oster- und Sonntagsfeiern, die sich ja über die Reformation hinweg erhalten haben und heute selbst in den meisten Freikirchen begangen werden.

Wem hier Gnade gegeben ist, das Wort Gottes ernster zu nehmen als die menschliche Überlieferung und diese Feste hinter sich zurückzulassen, der wird sich vielleicht irgendwann einmal fragen, ob es denn richtig sei, stattdessen die biblischen Feste des Alten Bundes zu feiern. Paulus stellt ja offensichtlich frei, dies zu tun oder auch nicht zu tun.<sup>2</sup> Daß diese Freiheit oft mißbraucht und auf die oben erwähnten heidnischen Bräuche ausgedehnt wird, heißt ja nicht, daß es nicht einen rechten, bestimmungsgemäßen Gebrauch dieser Freiheit geben kann. So darf ich entscheiden, ob ich der Tatsache, daß Jesus das Pesach-Lamm ist, das für uns geschlachtet ist,<sup>3</sup> im Pesach-Fest gedenke oder ob ich daran ohne ein jährliches Fest festhalte.

Während es für solche Treunde<sup>4</sup>, die aus dem Alten Bund heraus zu Jeshua als ihrem Messias gefunden haben, mehr oder weniger selbstverständlich ist, die biblischen Feste weiterhin zu begehen, haben solche, die aus den Nationen kommen, hier sicher einen schwierigeren Zugang. Für beide mag es hilfreich sein, darüber nachzudenken, ob und wie die Symbolik dieser Feste in den Schriften des Neuen Bundes aufgegriffen wird. Dies soll hier am Beispiel des Laubhüttenfestes (Sukkot) geschehen und wir werden sehen, wie deutlich die Symbolik des Wohnens in Laubhütten doch im Neuen Bund verankert ist.

Beginnen wir mit 3. Mose 23. Hier wird in Vers 43 über den Zweck des Laubhüttenfestes gesagt: »...damit Eure

<sup>1</sup> Der Name Gottes יהוה, der häufig mit Herr wiedergegeben wird (dann aber nicht mehr vom hebräischen Adonaj zu unterscheiden ist), in einigen Übersetzungen mit Jehova, Jahwe oder Jewe, ist tatsächlich unübersetzbar. Ich habe auf jegliche Übertragung verzichtet und gebe ihn im hebräischen Original wieder.

<sup>2</sup> Kol. 2, 16f

<sup>3</sup> 1. Kor. 5, 7

<sup>4</sup> Das Griechische Wort »Pistis« wird meist mit »Glaube« wiedergegeben. Dies ist insofern problematisch, als Glaube im Deutschen die Bedeutung des vagen, ungewissen hat. Pistis ist richtiger mit »Treue«, »Vertrauen«, »Treuebindung« zu übersetzen. Es beinhaltet Beständigkeit, Zuverlässigkeit, Herzensbindung, Wohlgesinntheit. Für die Übersetzung »Treue« ergibt sich hieraus das Problem des fehlenden zugehörigen Verbs; F. H. Baader löst es für die Dabhar-Übersetzung mit der Verbschöpfung »treun«. Entsprechend ist der »Treunde« der an einer besonderen Treuebindung festhaltende.

Generationen erkennen, daß ich die Söhne Israels in Laubhütten habe wohnen lassen, als ich sie aus dem Land Mizrajim (Ägypten) herausgehen ließ.« In Vers 36 lesen wir: »Am achten Tag sollt Ihr eine *Herausgerufene des Heiligen* (מִקְרָא קֹדֶשׁ) sein.« Das hebräische Wort *Miqra* ist aber die genaue Entsprechung des hellenischen *Äkklesia* (ἐκκλησία), das ja ebenfalls »die Herausgerufene« bedeutet. Dieses neutestamentliche Wort wird von vielen Übersetzern sehr unscharf mit »Gemeinde«, »Versammlung«, gar mit »Kirche« wiedergegeben. Das Wort *Kirche* ist hier ein völliger Fehlgriff, da dies überhaupt kein biblischer Begriff ist und die Gleichsetzung der neutestamentlichen Herausgerufenen mit den Institutionen der einen oder anderen Kirche nur als diabolische<sup>5</sup> Begriffsverwirrung bezeichnet werden kann. Der Begriff *Gemeinde* aber ist im Deutschen auch mit einem anderen, hauptsächlich verwaltungstechnischen Bedeutungsschwerpunkt hinterlegt, während der Begriff *Versammlung* einen sehr temporären Inhalt hat, der zwar dem Charakter der Herausgerufenen noch eher Rechnung trägt als »Kirche« oder »Gemeinde«, aber doch den wesentlichen Bedeutungsinhalt des biblischen Begriffes nicht wiedergibt. Das Herausgerufensein aus diesem sterbenden Zeitalter gehört nun einmal zur namensgebenden Substanz neutestamentlicher Gemeinschaft. Auch ist zu fragen, warum man die Herausgerufene anders benennen sollte als Christus, ihr Eigner, sie benennt. Ich sehe dazu jedenfalls keine Veranlassung.

Wir sehen an dem Text in 3. M. 23, 36, daß es beim Laubhüttenfest um ein Gedenken an das Herausgerufenwerden und das Herausgerufensein geht, also um ganz zentrale Punkte neutestamentlicher Verkündigung. Aber auch im Alten Bund ist dieses Herausgerufenwerden immer wieder zu sehen. Um zu verstehen, warum יהוה יהוה immer wieder herausruft, müssen wir etwas weiter ausholen:

Nachdem יהוה יהוה die Himmel und das Erdland erschaffen hatte (1. M. 1, 1), geriet diese erste Schöpfung, wie in 1. M. 1, 2 beschrieben, in den Zustand von »Chaos und Durchstörung«

<sup>5</sup> Das Wort »Diabolos«, das gewöhnlich als »Teufel«, auch als »Widerwiker« übertragen wird, bedeutet wörtlich übersetzt »Durcheinanderwerfer«. Es ist Wesensart des Durcheinanderwerfers, Wahrheit und Lüge, Offenbarung und Tradition so zu verwirbeln, daß sie am Ende dem Ungeübten kaum noch unterscheidbar sind. Es ist jedoch unsere Aufgabe, dieses Amalgam wieder zu trennen. Das Mittel, das uns dazu an die Hand gegeben ist, ist das Schwert des Geistes, das Wort Gottes, das tatsächlich fähig ist, solche Vermischungen zu trennen und wieder auseinanderzuordnen – wenn wir es denn gebrauchen (vgl. Eph. 6, 17 und Hebr. 4, 12).

(תהו ובהו). Es ist offensichtlich, daß יְהוָה nicht als Chaos und Durchstörung erschaffen hat, sondern daß auch sein erstes Erschaffenes ursprünglich sehr gut war<sup>6</sup>. Chaos und Vermischung sind offensichtliche Ergebnisse des Wirkens des Diabolos, des Durcheinanderwerfers. Es wurde also eine Neuordnung des Geschaffenen nötig. Dies geschah, wie wir in den folgenden Versen lesen, durch ein Herausrufen: Das Licht wird herausgerufen und Tag genannt, die Finsternis wird gerufen und Nacht genannt, die Wasser werden herausgerufen und ihnen wird ihr Platz zugewiesen – und so weiter. Wir sehen, daß das Herausrufen ein wichtiges Mittel יְהוָה's ist, um Vermischtes, Durcheinandergewirbeltes voneinander zu trennen.

Vermischtes ist nutzlos. Wenn ich Zucker und Salz miteinander vermische, werden beide Substanzen unbrauchbar, während sie doch im getrennten Zustand jeweils ihren Nutzen haben. Ohne die Erde auf dem Acker könnte kein Leben existieren. Trage ich die Erde aber an meinen Schuhen in die Wohnung, mische ich sie sozusagen in einen falschen Zusammenhang hinein, dann wird sie zum Dreck. Es ist immer noch die selbe Substanz, aber an ihrem zugewiesenen Ort ist sie lebenswichtige Grundlage unserer Ernährung, an einem anderen Ort nur störender Schmutz. Dies sind stark vereinfachte Beispiele, aber wir können daran ablesen, warum es das Wesen des Diabolos ist, zu vermischen und durcheinanderzubringen, während es Wesensart יְהוָה's ist, zu trennen und zu ordnen. Wer einmal beim Schriftstudium darauf achtet, wo dies überall zum Ausdruck kommt, wird feststellen, daß diese Aussage in den unterschiedlichsten Zusammenhängen immer wieder Bestätigung findet.

Wichtig ist auch, zu wissen, daß das Herausrufen die *milde* Art des Trennens von Vermischtem ist. Eine andere Art des Trennens ist nämlich das Läutern, ein Prozeß des Ausschmelzens also, der aufgrund der damit verbundenen Hitze ein *schmerzhafter* Prozeß ist. Das Herausrufen ist also ein Zeichen der Milde יְהוָה's, und wohl dem, der sich freiwillig herausrufen läßt<sup>7</sup>!

<sup>6</sup> vgl. Jes. 45, 18: »...nicht als Chaos erschuf er es...«  
siehe auch 2. Petr. 3, 5f; diese Stelle wird häufig auf die Zeit vor der Wasserwirre (Sintflut) bezogen, betrifft diese aber nicht, da hier ja nicht, wie in Vers 6 beschrieben, der ganze Kosmos vernichtet wurde. Es bezieht sich also auf 1. M. 1, 2

<sup>7</sup> vgl. Röm. 2, 4: »Oder verachtest Du den Reichtum seiner Milde und des Ertragens und der Grimmerne, unwissend, daß die Milde des Gottes Dich hinein in Mitdenken führt?«

Nachdem also der zweite Kosmos wohlgeordnet ist und der Mensch die Scene betritt, dauert es nicht lange, bis dieser der Verfehlung Einlaß gewährt. Wieder ist  $\text{הָרָרָה}$ 's Schöpfung mit dem Chaos, mit der Vermischung infiziert. Und wieder ist die erste Gegenmaßnahme ein *Herausrufen*, in diesem Falle freilich ein sehr ultimatives: Adam muß den Garten Eden verlassen, was der erste Schritt zu seiner Richtigungs<sup>8</sup> und damit zu seiner Erlösung ist.

<sup>8</sup> Richtigung, ( $\text{מִשְׁפָּט}$  / Mischpat); das Wort wird häufig mit »Gericht« übersetzt, das eigentliche Bedeutungsspektrum umfaßt aber Rechtsetzung, Wiederherstellen des Rechts bzw. Wiedereinsetzen in verbrieftes Recht, Rechtverschaffen, Richtigstellen, auch das Ausrichten an einem Maßstab. Die Richtigungen  $\text{הָרָרָה}$ 's haben also unsere Be-Richtigung, unsere Wiederherstellung zum Ziel.

Wir sehen in der Folge, daß  $\text{הָרָרָה}$  immer wieder herausruft: Avraham wird aus seinem vertrauten Lebensumfeld herausgerufen, damit er seiner Bestimmung gerechtwerden kann. Lot wird aus Sodom herausgerufen, um der Verfehlung der Stadt zu entgehen. Israel wird aus Mizrajim (Ägypten) herausgerufen, um das zugesagte Land einzunehmen. Nun ist, wie wir eingangs gesehen haben, dieser Herausruf aus Mizrajim derjenige, der Anlaß gegeben hat zum Laubhüttenfest, aber doch: Es ist nur einer von vielen. Immer wieder ruft  $\text{הָרָרָה}$  sein Volk oder auch einzelne aus ihren Lebensumständen heraus, um sie für sein Wirken bereitzumachen.

Wenden wir uns kurz dem Beispiel Lots zu. Obwohl ihm die Verfehlungen an seinem Wohnsitz bekannt waren, ist er offensichtlich nicht durch sein Gewissen zu dem Entschluß gelangt, sich hiervon abzusondern und diesen Ort zu verlassen. Vielleicht hat er sich ja mit dem Gedanken entschuldigt, er könne durch sein Verbleiben in Sodom dort irgendetwas zum Guten wenden, die Strukturen verändern, jemanden zur Gerechtigkeit gewinnen. So entschuldigen sich auch heute viele Christen für ihr Verbleiben in Denominationen, von denen sie eigentlich längst wissen, daß diese nicht auf das Wort Gottes, sondern auf die Gesinnung des Fleisches gegründet sind, indem sie meinen, diese verändern, reformieren zu können. Hierzu ist ganz klar zu sagen, daß es keinerlei Verheißung dafür gibt, daß Fleischstrukturen – durch welche Anstrengungen auch immer – zu bessern wären. Im Gegenteil: Das Wort läßt überhaupt keinen Zweifel daran, daß jegliche Bemühungen solcherart vergeblich sind, weil alles, was dem Fleisch zugehörig ist, in den Tod muß,



und nicht in eine menschliche Besserungsanstalt<sup>9</sup>. Erreichen können wir immer nur einzelne, deren Gewissen wach ist; wer aber nicht einzelne retten will, sondern »seine Kirche«, wird am Ende sein Leben fruchtlos vertan haben. Hiervon gibt es keine einzige Ausnahme.

Lot jedenfalls hatte sich in Sodom eingerichtet, und so traf ihn der Ruf der Boten hart und unvorbereitet. War er froh, Sodom zu entfliehen? Offensichtlich nicht. Er zögerte so lange, daß ihn die Boten an der Hand aus der Stadt führen mußten. Auch handelte er aus, daß er nicht ins Gebirge fliehen mußte, sondern wenigstens in eine andere Stadt. Wenn er schon Sodom verlassen sollte, so wollte er wenigstens wieder in befestigten Häusern wohnen – jedenfalls nicht in Laubhütten!

Die Laubhütte bedeutet Unsicherheit, Nichtzugehörigkeit, Unvollständigkeit; sie ist ein Provisorium und bedeutet also auch Unbeständigkeit. Der Mensch aber wünscht sich sichere, stabile Lebensumstände – besonders, wenn dieser Mensch weiblich ist. So kann es nicht verwundern, daß gerade das Weib Lots ihre Not hatte mit dem überstürzten Aufbruch aus Sodom. Es kann kühl werden des nachts in einer Laubhütte, man schläft schlecht, jedesmal, wenn man sich herumdrehen will, verheddert man sich im Schlafsack. Die Restaurants zwischen Sodom und Zoar sind wenige und von ungewissem Ruf. Sie kann sich also nicht lösen von dem vermeintlich sicheren Leben in Sodom und sieht zurück. So erstarrt sie zu einer Salzsäule, woraus wir lernen dürfen: Es führt zu Erstarrung, wenn wir uns festhalten an dem, woraus יִהְיֶה uns herausruft; meistens wohl zur Erstarrung in Traditionen. Viele sind so in ihren Gebräuchen und Denkgewohnheiten erstarrt, daß sie diese gar nicht mehr am Wort prüfen. Werden sie mit einem ungewohnten Gedanken konfrontiert, prüfen sie nicht, ob dieser schriftgemäß ist, sondern ob er mit dem Lehrschema ihrer Denomination übereinstimmt. »Das wird aber bei uns nicht so gelehrt« – das ist mir schon allen Ernstes vorgehalten worden – als ob diese subjektive Aussage irgend etwas zur Sache beweisen

<sup>9</sup> vgl. hierzu z. B.: Joh. 3, 6; Mt. 9, 16f; Hag. 2, 11 – 13 und auch 4. M. 19, 11ff, wo zu lesen ist, daß das Berühren eines Toten zur Verunreinigung führt, was zweifellos auch für geistlich tote Strukturen gilt.

könnte. Viele haben Angst, die Sicherheit ihrer festgefügteten Satzungsgebäude zu verlassen und sich auf ein Leben in Laubhütten, gegründet auf nichts als das Wort Gottes, einzulassen.

Wohl jeder, der die Wege der Gerechtigkeit geht, wird in seinem Leben an den Punkt kommen, wo יהוה ihm zumutet, in Laubhütten zu wohnen. Und wir brauchen diese Erfahrung der Unsicherheit, damit wir daran lernen, nicht auf die Fähigkeiten des Fleisches zu vertrauen<sup>10</sup>, sondern auf יהוה's Tragen und Hüten. Wir brauchen die Erfahrung der Heimatlosigkeit, damit wir daran lernen, weise zu werden und die zukünftige Heimat zu suchen. Wir brauchen die Erfahrung des Ausgestoßenseins, damit wir daran lernen, uns Abzusondern von der Verkehrtheit dieses Zeitalters. Wir brauchen die Erfahrung des Provisorischen, Unfertigen, damit wir suchen nach dem Vollkommenen, Beständigen. Mehr oder weniger neigen wir dazu, uns wie Lot mit diesem bösen Zeitalter zu arrangieren. יהוה aber ruft uns aus diesem heraus, und das Laubhüttenfest darf uns an dieses Herausgerufensein erinnern.

Wir sehen an Lots Beispiel, daß es verschiedene Stufen des Gerichtetwerdens<sup>11</sup> gibt: Hätte er sich von seinem Gewissen aus Sodom herausführen lassen, so hätte er in Ruhe seine Koffer packen, sein Haus verkaufen und in Frieden ausziehen können. Dies wäre der mildeste Abschied gewesen. Ihre Ensprechung findet diese Stufe in 1. Kor. 11, 31: »Denn wenn wir uns selbst beurteilten, würden wir nicht gerichtet.« Die zweite Stufe war der Herausruf, der ihn zwar unvorbereitet traf, aber zumindest unversehrt ließ. Wir sehen auch hierin die Milde יהוה's, denn die dritte Stufe des Richtigen wäre das Feuer gewesen, das Sodom traf. Aber auch nach diesem Feuersturm wird es für die Bewohner Sodoms weitere gerecht zugemessene Richtigungen geben, wie wir in Mt. 11, 24 lesen.

Als weitere Belege, daß יהוה sein Volk heraufruft und absondert, seien beispielhaft genannt: 3. M. 20, 24; Jes. 48, 20; Jes. 52, 11; Jer. 50, 8; Jer. 51, 6 und 45.

<sup>10</sup> vgl. Jer. 17, 5ff

<sup>11</sup> vgl. Marginalie <sup>8</sup> auf Seite 8

Jeder, der den schmalen Weg der Treue gegenüber יהוה und seinem Messias geht, muß damit rechnen, daß er aus vertrauten Lebensbereichen herausgerufen wird. Dies können Arbeitsstellen sein, Wohnorte, Schulen, religiöse Strukturen. Möglicherweise muß man einen Entschluß fassen, um sich aus Gemeinschaften zu lösen, in denen ein Verbleib ohne Verfehlung nicht mehr möglich wäre, vielleicht wird man auch hinausgeworfen, weil man durch Treue zu יהוה und seinem Wort einen steten Anstoß darstellt.

Beispielhaft ist das Berufen von Simon, Andreas, Jakobus und Johannes weg von ihren Netzen in die Jüngerschaft hinein (Mt. 4, 19ff), hier gemäß Eph. 2, 10 einfach deshalb, weil יהוה andere Aufgaben für sie bereitet hatte.

Das Herausgerufensein ist im Neuen Bund keine Nebensache, wie wir eingangs ja schon anhand des Namens der neutestamentlichen Gemeinschaft festgestellt haben. Jeder, der mit Christus als seinem Haupt verbunden wird, wird aus seinem vorherigen Bereich herausgerufen. Die aus den Nationen stammen, werden aus den Nationen herausgerufen und in Israel eingepflanzt (Röm. 11, 17ff; Eph. 2, 11ff). Aber auch die aus den Juden stammen, werden herausgerufen und erlöst von den Überlieferungen der Väter (1. Petr. 1, 18), also von allem, was sich nicht auf das Gesetz und die Propheten zurückführen läßt und somit als Menschensatzungen einzustufen ist.

Es ist an dieser Stelle zu bemerken, daß die Herausgerufene des Neuen Bundes nicht einfach eine irgendwie messianische Fortsetzung der Synagoge ist. Dies legt schon die Begrifflichkeit nahe: Während die Synagoge die »Zusammengeführte« heißt, definiert sich der Leib des Christus, die Herausgerufene, gerade nicht über die Zugehörigkeit, sondern über die Nicht-Zugehörigkeit. Damit steht sie einzigartig da unter allen Körperschaften, die mir bekannt sind: Jeder Kaninchenzüchterverein, jedes Volk, jede Religion – alle definieren sich positiv, also über die Zugehörigkeit. Christus jedoch definiert die ihm angehörenden negativ, also durch ihr Nicht-dazugehören: Sie gehören nicht mehr zu den Nationen, sie werden aber auch von Israel nicht als zugehörig

anerkannt, genaugenommen sitzen sie zwischen allen Stühlen, kurz – sie gehören nicht zu diesem Kosmos, nicht zu diesem Zeitalter. An die Hebräer wird geschrieben: »Darum, auch Jesus, auf daß er das Volk heilige durch das eigene Blut, war draußen vor dem Tor. Nun denn sollten wir herauskommen zu ihm, als draußen, außerhalb der Burg, seine Schmähung tragende; denn nicht haben wir hier eine bleibende Stadt, sondern die künftige suchen wir.« (Hebr. 13, 12ff).

Den selben Hebräern wird aber gleichzeitig nahegelegt: »(Seid) nicht Verlassene unsere Zusammenführung, so, wie es bei einigen Gewohnheit ist, sondern einander Beiseiterufende<sup>12</sup> ...« (Hebr. 10, 25). Hierbei ist bemerkenswert, daß das Wort »Zusammenführung« (επισυναγωγή) von dem Wort »Synagoge« im Griechischen nur durch die Vorsilbe »epi-« zu unterscheiden ist, die das Wort dynamisiert. Wenn man die sonstigen Vorkommen dieses Wortes in der Schrift vergleicht, kann man sagen, daß es den andauernden Vorgang des Zusammenführens beschreibt (dynamisch), während die Synagoge eine bereits zusammengeführte Gemeinschaft ist (statisch). Abgesehen von diesen Feinheiten, legt Hebr. 10, 25 nicht gerade ein Verlassen der synagogalen – also der jüdischen – Gemeinschaft nahe. Daß hier etliche offensichtlich die Gewohnheit entwickelt haben, diese Zusammenführung (nämlich die Zusammenführung von messianisch Treuenden<sup>13</sup> aus den Juden und solchen aus den Nationen)<sup>14</sup> wieder zu verlassen, wird kritisiert und man mag dies als Vorläufer der unheilvollen Entwicklung in den folgenden Jahrhunderten einordnen (vgl. Röm. 11), da sich Kirchen herausbildeten, die die Verbindung zu ihrer Wurzel abschnitten und folgerichtig in Götzendienst, Verwirrung und Vermischung versanken.

Wenn wir die dynamische Struktur der Herausgerufenen betrachten, stellen wir fest, daß es kein Zufall ist, daß es dieser an einer festen, endgültigen Struktur mangelt. Zwar wird sie als Tempel Heiligen Geistes bezeichnet, aber eigentlich kann sie sich mit dem Tempel des Alten Bundes gar nicht vergleichen. Es gab für diesen Tempel exakte Bauanweisungen, kleinste Details waren exakt durch das Reden

<sup>12</sup> beiseiterufen: ein persönliches beiseitenehmen zu Trost und Ermahnung

<sup>13</sup> vgl. Marginalie <sup>4</sup> auf Seite 5

<sup>14</sup> vgl. Eph. 2, 11ff

הַהַרְרִים vorgegeben. Nach genauen Vorschriften fand der Tempeldienst statt, unverändert über Jahrhunderte.

Wenn wir ins Neue Testament sehen, finden wir nirgends eine vergleichbare Regulatur. Man versammelt sich in Wohnhäusern, man versammelt sich in Schulen, man trifft sich am Sabbat oder auch täglich. Es gibt keine heiligen Orte, keine gegenständlichen Symbole, keine Altäre. Einige feiern die Feste des Alten Bundes, andere nicht, einige essen Fleisch, andere nicht. Weder kann man ein- noch austreten; auch gibt es keine ordentlichen Mitgliedsausweise. Man kann nicht einmal vernünftig erklären, wer man denn ist und was man darstellt. Eine jüdische Sekte? Warum werden dann die aus den Nationen nicht grundsätzlich beschnitten? Eine neue Religion? Warum dann sehen sich die jüdischen weiterhin als Juden? Und das schlimmste: Keine klaren Hierarchien! Zwar ein Netzwerk von Diensten, aber keine Ämter! Es ist unmöglich, die Aussagen des Neuen Testaments über Leiterschaft in ein vernünftiges Organigramm zu pressen.

Nun bin ich der letzte, der behaupten würde, daß die Schrift so wenig und so ungenaues über die Beschaffenheit der Herausgerufenen sagen würde, daß es unserem Belieben überlassen wäre, hier nach Gutdünken zu schalten und zu walten. Dem ist nicht so. Vielmehr hat allein das Haupt, Christus, das Recht, Art und Struktur seiner Leibesgemeinschaft zu definieren. Es gibt freilich genug biblische Aussagen über die Herausgerufene, um unsere Praxis daran zu messen, und die Ansicht kirchlicher und freikirchlicher Praxis wäre nicht so erbärmlich, wenn diese beachtet würden. Jedoch: die äußere Gestalt der Herausgerufenen ist so flexibel, so wenig festgefügt und auf Repräsentation hin angelegt, sie entzieht sich an so vielen Stellen klarer Definition, daß wir sagen können: Die Herausgerufene ist zwar ihrem *inneren Wesen nach* ein festgefügtes Tempel, *ihrer äußeren Gestalt nach* ist sie aber eine Laubhütte.

Jeder, der ein festes Haus bauen will, indem er ein doktrinäres Schema entwirft, das alle denkbaren Fragen neutestamentlicher Praxis erfaßt und beantwortet, wird schließlich über das hinausgehen müssen was geschrieben



abenteuerlichsten Hierarchien und Ämter und spaltet das Volk in Kleriker und Laien. Man kleidet die Amtsträger in liturgische Gewänder, um jeden Zweifel an ihrer Autorität zu ersticken. *Was sagt die Schrift da? Kleines Herdlein?* So geht das nicht! Schließlich ist man im Dienst des Höchsten und muß etwas darstellen nach außen! Und so werden präsentable Sakralbauten hingesetzt. *Doktrinäre Unschärfen? Unbeantwortete Fragen?* Wir fahren Glaubensbekenntnisse und Katechismen auf. *Mangelnde Symbolik?* Dem Pfahl, an dem Jeshua hingerichtet wurde, und der wahrlich als Symbol zu mager ist, fügt Konstantin einen Querbalken hinzu, so daß man mit dem so entstandenen Kreuz<sup>16</sup> ein Identifikations-symbol, ja sogar ein überkonfessionelles »corporate design« hat. Das hat für Konstantin und ungezählte Gleichgesinnte den Charme, daß man den Sonnenkult, dem das Kreuzsymbol entlehnt ist, nicht ablegen muß, sondern im »christlichen« Gewand weitertreiben kann. *Kein ordentlicher Festkalender?* Dann werden halt alle möglichen heidnischen Feste verwurstet und mit neuer »christlicher« Bedeutung unterlegt.

Man könnte diese Liste endlos fortsetzen, um zu belegen, wie außerordentlich phantasie reich sich das religiöse Fleisch der göttlichen Zumutung, in einer gewöhnlichen Laubhütte zu wohnen, entzieht. Zwar haben die so entstandenen Gebilde nichts mehr mit der Herausgerufenen zu tun, wie wir sie in den Schriften des Neuen Bundes vorfinden, aber immerhin, sie machen etwas her.

Dies ist der Grund, warum die Herausgerufenen immer noch ein kleines Herdlein sind, während die Kirchen zu gigantischen Organisationen anwachsen konnten: Die Kirchen bieten dem religiösen Fleisch das, was es sucht – ein festgefügtes Haus mit scheinbar unverrückbaren Strukturen, mit Hierarchie, Präsentation, Symbolik, mit Theater. Und wenn Gott tot wäre – ich spreche im Konjunktiv! – die großen Kirchen wären die letzten, die es mitbekämen. Sie haben ihren Betrieb so perfektioniert und professionalisiert, daß sie glänzend ohne Gott auskommen können<sup>17</sup>.

<sup>16</sup> Die Einführung des Kreuzes als kirchlicher Kultgegenstand – das zuvor nur als heidnisches Sonnen- und Zauberzeichen verbreitet war – geht auf Konstantin zurück (»in diesem Zeichen siege«). Den Christen in den ersten Jahrhunderten war das Kreuz als Zeichen, gar als Gegenstand der Verehrung, unbekannt. Sie wußten noch, daß Christus an einem Pfahl (griech.: *σταυρος* / *stauros*) gestorben war, wie auch wir heute noch anhand sorgfältiger Bibelübersetzungen bzw. des Grundtextes feststellen können. Letztlich hat die Einführung eines Kultsymbols den Weg für die spätere katholische und orthodoxe Bilder- und Reliquienverehrung geebnet. Eusebius berichtet, daß auch im »christlichen« Konstantinischen Heer das Kreuz als Unverwundbarkeit wirkendes Zauberzeichen angesehen wurde. Während Paulos das *Wort* vom Pfahl als *Kraft Gottes* bezeichnet (1. Kor. 1, 18), spricht die menschliche Religiosität dem symbolischen Gegenstand selbst Bedeutung zu.

<sup>17</sup> vgl. 2. Tim. 3, 5

Wir sollten also solchem Sicherheitsstreben des Fleisches überall dort, wo es sichtbar wird, widerstehen. Wir werden sonst mit absoluter Sicherheit eine weitere Sekte in die Welt setzen.

Zur Meidung von Mißverständnissen möchte ich feststellen, was solches Herausgerufensein nicht bedeutet: Es ist weder Rebellion noch ist es Untreue. All jene, die das Wort **יהרה**'s ernstnehmen, werden irgendwann mit dem Vorwurf der Rebellion gegen geistliche Autoritäten konfrontiert werden. Da ist es schon nützlich zu wissen, daß die meisten dieser Autoritätsstrukturen ja selbst aus der Rebellion gegen das von **יהרה**' verordnete Laubhütendasein entstanden sind. Unterordnung ist also nicht gegenüber allem geboten, was sich kraft Ordination selbst als Autorität empfindet, sondern in erster Linie gegenüber dem Wort der Wahrheit.

Es sollte sich aber nun niemand verleiten lassen, sich aus mangelnder Geduld oder mangelnder Treue selbst aus Umständen herauszurufen, in die er von **יהרה**' hingestellt ist. Dies gilt besonders für die Ehe. Aber viele leiden auch unter Kollegen oder Geschwistern, und hier ist durchaus nicht immer eine Trennung geboten. Manche Situationen haben die Aufgabe, uns Treue, Ausharren, Beständigkeit, Geduld zu lehren. Interessant ist in diesem Zusammenhang wieder der griechische Begriff (**υπομονη**), der gemeinhin mit »Geduld« übersetzt wird, und der wörtlich »Untenbleiben« bedeutet, also ein bleiben unter den von **יהרה**' verordneten Umständen beschreibt<sup>18</sup>.

Es bedarf also einer engen Verbindung zum Haupt, um gegebenenfalls unterscheiden zu können, ob in einer schwierigen Situation das Untenbleiben oder das Ausziehen geboten ist. Hier gibt es keine allgemein für jede Situation richtige Vorgabe; wenn aber unser Umfeld uns nötigt, gegen **יהרה**' und sein Wort zu verfehlen, dann ist sicherlich eine Absonderung richtig. Dies gilt besonders dort, wo bewußt oder fahrlässig Götzendienst praktiziert wird: »Nicht werdet anderweitig Euch Jochende samt den Untreunden<sup>19</sup>; denn welches

<sup>18</sup> vgl. z. B. 1. Petr. 5, 6: »Daher werdet erniedrigt unter die haltende Hand Gottes, auf daß er Euch erhöhe in der Frist.«

Jak. 1, 12: »Glücklich ist der Mann, der unter Versuchung untenbleibt, da als Bewährtgewordener er die Krone des Lebens nehmen wird...«

Luk. 21, 19: »In Eurem Untenbleiben erwerbet Eure Seelen.«

<sup>19</sup> vgl. Marginalie <sup>4</sup> auf Seite 5



Mithaben hat Gerechtigkeit und Gesetzlosigkeit, oder welche Gemeinschaft hat das Licht zur Finsternis hin? Oder aber: Welches Zusammenstimmen Christu ist zu Beliar, oder welcher Anteil ist dem Treunden mit dem Untreunden? Oder aber: Welche gemeinsame These ist dem Tempel Gottes mit Idolen? Denn wir, Tempel des lebenden Gottes sind wir, so, wie der Gott sagte: Ich werde in ihnen innewohnen und innewandeln und werde ihr Gott sein, und sie, ja sie, werden mein Volk sein. Darum: Kommet heraus aus ihrer Mitte und werdet Abgesonderte, sagt der Herr, und nicht berühret Unreines, und ich, ja ich, hineinempfangen Euch, und ich werde Euch zum Vater sein, und Ihr, ja Ihr, werdet mir zu Söhnen und Töchtern sein, sagt der Herr, der Allhaltende.« (2. Kor. 6, 14ff)

So sollte sich jeder, dem noch nie in einer Situation seines Lebens infolge seiner geistlichen Haltung der Stuhl vor die Tür gesetzt wurde, fragen, ob er sich nicht vielleicht zu sehr der Welt angepaßt hat. Die Schrift läßt keinen Zweifel daran, daß ein geistlicher Wandel den Unmut unserer Umgebung hervorrufen wird – besonders auch der religiösen Umgebung. Wir lesen zum Beispiel in Eph. 5, 7ff: »Daher werdet nicht ihre Zusammenmithaber. Denn Ihr waret einst Finsternis, nun aber seid Ihr Licht im Herrn; als Kinder des Lichtes wandelt, denn die Frucht des Lichtes ist in alljedem Gesamtguten und in Gerechtigkeit und Wahrheit. Seid Prüfende, was dem Herrn wohlgefällig ist, und habt nicht Gemeinschaft samt den unfruchtbaren Gewirkten<sup>20</sup> der Finsternis, vielmehr aber auch<sup>20</sup> Werken überführet diesbezüglich.«

Dies ist nicht gerade eine Botschaft der Anpassung, auch wenn die Bemerkung des Paulus aus 1. Kor. 9, 19 – 23, daß er den Juden ein Jude wurde, um sie zu gewinnen, denen ohne Gesetz aber wie einer, der ohne Gesetz ist, um auch diese zu gewinnen, oft dahingehend ausgelegt wird. Es wird hiermit gar begründet, daß man heidnische Bräuche übernehmen dürfe, um dadurch vielleicht seine heidnischen Mitmenschen zu gewinnen. Wer solches will, darf sich nicht auf Paulus berufen. Warum sonst – um nur *ein* Beispiel zu

nennen – hätte Paulus sich mit Demetrios und den anderen Silberschmieden zu Ephesos anlegen sollen (**Apg. 19, 23ff**), von denen uns berichtet wird, daß sie großes Einkommen durch die von ihnen gefertigten Artemis-Bilder generierten?

Wäre Paulus so an die Sache herangegangen, wie dies viele heutige Christen tun, dann hätte er sinngemäß zu Demetrios sagen müssen: »Mein Lieber, mit dem gar zu offenen Götzendienst, das können wir jetzt freilich nicht mehr so praktizieren. Aber stelle Deine Silberschmiede doch um – statt der Artemisbilder produzierst Du dann halt Lametta für die Weihnachtsbäume; die Arbeitsplätze bleiben erhalten und wenn wir das geschickt propagieren, dann kannst Du Dir sogar zusätzlich neue Märkte erschließen. Daß der geschmückte Baum letztlich genauso aus dem Aschera- bzw. Artemis-Kult kommt wie Deine bisherigen Statuen, das müssen wir ja niemandem so ganz genau auseinandersetzen. Wir finden da schon eine ›christliche‹ Bedeutung für den Baum.«

Nun, ich jedenfalls kann mir nicht vorstellen, daß Paulus solche Reden geführt hätte, und tatsächlich hat er konsequent die Absonderung von den religiösen Systemen dieses Kosmos verkündigt. In **1. Kor. 9** spricht er übrigens nicht von Anpassung, sondern davon, keinen Anstoß, keinen unnötigen Vorwand zum Ärgernis zu geben.

In diesem Sinne ist Absonderung sinnverwandt mit der Heiligung, von der wiederum geschrieben ist, daß ohne sie niemand den Herrn sehen wird (**Heb. 12, 14**).

Tatsächlich ist das Absondern, das Trennen vermischter Dinge sogar eine der Hauptbeschäftigungen Gottes und damit auch der Herausgerufenen. Wie wir eingangs gesehen haben, war schon die Schöpfung ein Werk des Trennens – Licht von Finsternis, Wasser von Trockenem usw. – um aus »Chaos und Durchstörung« eine wohlgefällige Ordnung zu schaffen. Wie das Schöpfungswerk, so besteht nun auch das Erlösungswerk aus dem Trennen von Vermischtem. Wir sehen hier zwei gegenläufige Prinzipien am Wirken: Der Diabolos, der Durch-

einanderwerfer, vermischt; Gott trennt das Vermischte. Demzufolge wird uns auch Christus, das Wort Gottes, vorgestellt als »lebendig und wirksam und schärfer als jedes zweischneidige Schwert, und durchdringend bis zur Scheidung von Seele und Geist, sowohl der Gelenke als auch des Markes, und ein Beurteiler der Gedanken und Gesinnungen des Herzens« (Hebr. 4, 12). Es ist also offensichtlich, daß auch die Herausgerufene, die ja der Leib dieses Christus ist, den Dienst des Trennens und Schneidens innehat.

Der Beginn jeglichen geistlichen Lebens ist, daß ein Mensch sich auf den Weg macht um auszuziehen aus Babylon, dem Ort der Vermischung. Ausziehen, sich absondern, das sind geistliche Grundbegriffe. Deswegen scheitern diejenigen, die meinen, sie wären klüger als Gott und könnten das Beste aus beiden Welten haben – Babel und Jerusalem<sup>21</sup>.

Es sollte bis hierher klargeworden sein: Es gibt Trennungen gemäß der Gesinnung des Fleisches und Trennungen im Geist. Im geistlichen Bereich hat jegliches seine Zeit – das Zerteilen (Trennen, Aufspalten) hat seine Zeit und das Nähen (Verbinden) hat seine Zeit (Pred. 3, 7). Trennungen im Fleisch hängen zusammen mit Motiven wie Sympathie und Antipathie, mit dem Hören auf Menschensatzungen oder damit, daß man sich seine geistlichen Lieblingslehrer sucht und nur noch diese hört (1. Kor. 1, 10ff). Trennungen im Geist werden dort notwendig, wo man ohne Absonderung in Verfehlung verstrickt würde.

Nicht jede Spaltung ist also falsch. Im Gegenteil: Da wir wissen, daß es die Wesensart des Diabolo ist, durcheinanderzumischen, was nicht zusammengehört, damit die Wahrheit verschleiert wird, muß es zu unserer Wesensart gehören, diese Vermischung aufzuzeigen um womöglich Entmischung zu bewirken. Dies ist ein normaler Vorgang, der auch in uns selbst abläuft, etwa wenn wir erkennen, daß bestimmte Denkmuster nicht christusgemäß sind und diese dann

<sup>21</sup> vgl. Jak. 4, 4: »Ihr Ehebrechenden! Nicht gewahrt ihr, daß die Freundschaft dieses Kosmos dem Gott Feindschaft ist; so daher jemand von seinem Beschluß geleitet wurde, Freund des Kosmos zu sein, so ist Feindschaft gegen den Gott herabbeständig (d. h. muß festgestellt werden).«

verabschieden, uns also von diesen trennen. Aber auch im Verkehr mit unserer Umwelt wird sich dieser Wesenszug zeigen müssen, gerade auch in der Herausgerufenen. Für den geistlichen Menschen ist es also notwendig, daß er in der Lage ist, hier zwischen geistlichen und fleischlichen Trennungsmotiven zu entscheiden.

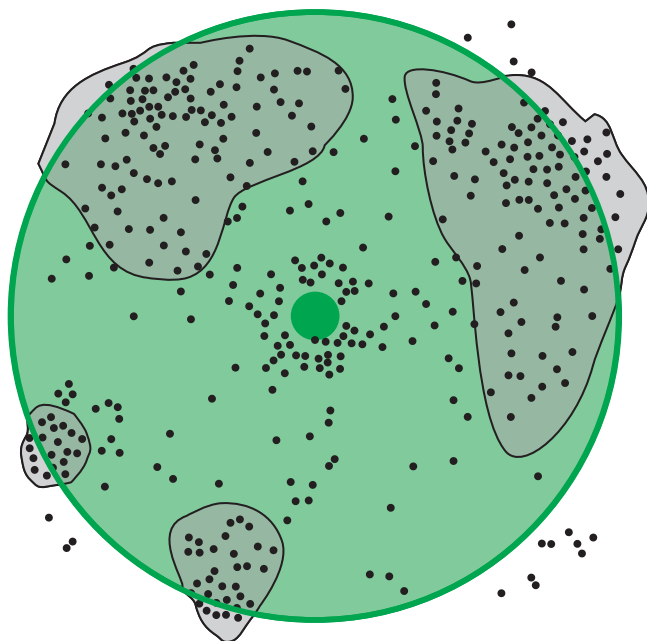
Von vielen Denominationen wird seelischer Druck ausgeübt, um Trennungen von diesen Gruppen zu vermeiden. Die Verhältnisse werden so dargestellt, als wäre eine Trennung von der Denomination eine Trennung von Christus. Diese Logik unterstellt, daß die jeweilige Denomination mit dem Leib des Christus identisch sei, was ja an sich schon ein sektiererischer Gedankengang ist. Man findet ihn aber in den größten Kirchen genauso wie in den kleinsten Hausversammlungen.

Wenn es also um Trennungen von kirchlichen oder freikirchlichen Strukturen geht, steht schnell der Spaltungsvorwurf im Raum. Hier stellt sich dann die interessante Frage, wer denn im konkreten Falle eigentlich der Spalter ist. Und das muß durchaus nicht immer der sein, der im historischen Sinne später da war.

Bei geistlicher Beurteilung ist derjenige der Spalter, der sich nach der Spaltung mit seiner Position weiter entfernt vom Haupt, Christus, befindet. Spaltung ist nämlich nicht in erster Linie Spaltung in Bezug auf andere Glieder, sondern Spaltung in Bezug auf das Haupt.

Wenn also – um ein Beispiel zu nennen – einige Leute aus der Landeskirche geworfen werden (oder freiwillig gehen), weil sie sich haben taufen lassen, dann haben nicht diese sich von der Kirche gespalten, sondern die Kirche hat sich von ihnen gespalten, einfach durch ihr passives Beharren auf einer hauptesfremden Position. Spaltung ist also keine Frage der Quantitäten (die Mehrheit hat recht) sondern eine Frage der Qualitäten (recht hat der, der mit dem Haupt übereinstimmt).

Man kann das sogar anhand einer vereinfachten graphischen Schnittmengendarstellung erklären:



Der Punkt in der Mitte stellt das Haupt dar. Die kleinen Punkte die Glieder des Hauptes, soweit sie sich noch im Bereich des Leibes (Fläche innerhalb des grünen Ringes) befinden. Einige Glieder haben sich zu Clustern zusammengeschlossen (Denominationen), die einerseits illegale Abgrenzungen innerhalb des Leibes darstellen (1. Kor. 1!), andererseits auch Mischformen, da sie ja wiederum auch eigene Glieder haben, die nicht zum Leib des Christus gehören. Das Wort **αἵρεσις** / häresis (Seitigung) ist grundsätzlich auf Denominationen (Kirchen, Freikirchen) anzuwenden – also auf menschliche (und damit als fleischlich zu bewertende) Abgrenzungen innerhalb des Leibes des Christus.

Grundsätzlich gilt: Jede Bewegung von der Mitte weg ist ein Vermehren von Spaltung. Jede Bewegung, die einer der Punkte nun in Richtung Mitte macht, stellt eine Minderung der Spaltung dar – dabei ist ein Nebeneffekt, daß zur Mitte

zu ja auch die Abstände zwischen den Punkten geringer werden, da der Raum dort enger ist, also bei größerer Nähe zum Haupt auch eine größere Nähe unter den Gliedern entsteht. Dabei stellt es keine Spaltung dar, daß man sich, wenn man sich auf das Zentrum zubewegt, vielleicht von einem der großen denominationellen Cluster am Rande lösen muß, vielmehr verharren diese, wenn sie diese Bewegung auf das Haupt zu nicht mitvollziehen, in ihrem Zustand des größeren Gespaltenseins vom Haupt. Spaltung zwischen Gliedern ist also immer sehr relativ; entscheidend ist der Abstand und die Verbindung zum Haupt.

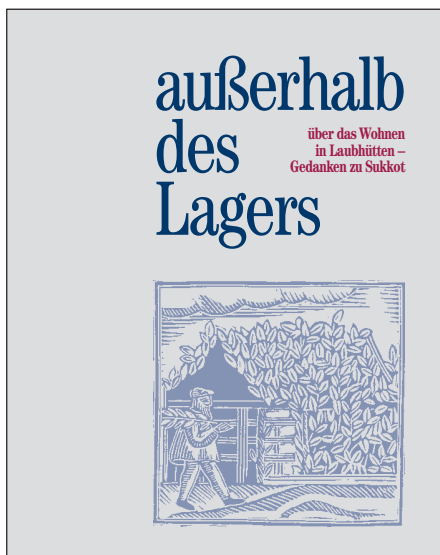
Ansonsten ist diese Graphik nicht überzubewerten und überzuinterpretieren; sie soll nur einen Sachverhalt illustrieren und hat somit höchstens gleichnishafte Rang; besonders quantitative Ableitungen erlaubt sie nicht.

So wie schon die Berichte über den Anfang mit dem ordnenden Herausrufen dieses Kosmos aus dem vorherigen beginnen, so wird die Botschaft der Absonderung von den Systemen Babylons bis hin zum letzten Buch der Schrift verkündigt. Wir lesen in **Offb. 18, 4**: »Kommet heraus aus ihr, mein Volk, auf daß Ihr nicht Gemeinschaft habt samt ihren Verfehlungen, und daß aus ihren Plagen Ihr nicht nehmet.«

Bemerkt sei ebenfalls, daß das Laubhüttenfest auch dazu dienen darf, uns an den Zeltcharakter – also die vergängliche Struktur – unseres derzeitigen Leibes zu erinnern, womit sich Paulus z. B. in **2. Kor. 4, 7 – 5, 4** auseinandersetzt. Solches bedenken eigener Vergänglichkeit ist gem. **Ps. 90, 12** Voraussetzung der Weisheit.

Zusammenfassend dürfen wir also festhalten, daß das Laubhüttenfest durchaus eine neutestamentliche Dimension hat, für die wir vielfältige biblische Belege finden. Wer es feiern möchte, kann damit daran erinnern, daß wir »hier keine bleibende Stadt haben, sondern die zukünftige suchen« (**Hebr. 13, 14**), daß wir »Fremdlinge und Staatenlose« sind in bezug auf dieses Zeitalter (**1. Petr. 2, 11**), aber Bürgerrechtinhaber in bezug auf das künftige (**Eph. 2, 19**).

Derzeit sind die folgenden Broschuren lieferbar:



Diese können unter umseitiger Anschrift bestellt oder als .pdf-Datei heruntergeladen werden unter [www.herausgerufene.de](http://www.herausgerufene.de)

herausgerufene.de

**Nicht zum Verkauf bestimmt. Not for resale.**

Jeglicher Handel mit dieser Schrift ist ein Verstoß gegen urheberrechtliche Bestimmungen.

Kostenfreie Exemplare (als Heft oder als PDF-Datei) können angefordert werden bei:

Stefan Pohl  
Fernruf 03 41 / 4 77 16 14  
Fernkopie 03 41 / 4 77 16 15  
post@herausgerufene.de